



Fotos (2): Niklas Groß-Weege

Vorbereitung auf das (Berufs-)Leben

Welchen Stellenwert hat Projektarbeit an der Fachschule in Kleve und wie läuft dort der Projektunterricht ab? Ein Fachlehrer berichtet von den Erfahrungen, die Studierende dabei machen, und stellt das Projekt einer elektrischen Hacke im Möhrenanbau vor.

Der Besuch der landwirtschaftlichen Fachschule soll die Absolventinnen und Absolventen befähigen, als Unternehmerin oder Unternehmer in einer anderen leitenden Position Verantwortung zu übernehmen. Wesentliches Ziel dabei ist es, fundiert Entscheidungen in Abstimmung mit einem Team treffen zu können. Dabei kommt der Projektarbeit an der landwirtschaftlichen Fachschule eine besondere Bedeutung zu, denn gerade hier besteht die Möglichkeit, entsprechende Fähigkeiten zu trainieren.

Für die Projektarbeit sind gemäß Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO BK Anlage E) zwei Unterrichtsstunden pro Woche vorgesehen. Oftmals erfolgt der Unterricht an der Fachschule in Kleve jedoch nicht in Präsenzform, sondern die Studierenden arbeiten während dieser oder zu einer selbst gewählten anderen Zeit selbstständig einzeln oder in Gruppen. Während der zweijährigen Fachschulzeit bearbeiten die Studierenden drei Projekte, davon zwei im ersten und eins im zweiten Schuljahr.

Zunächst wird im Unterricht geklärt, was mit dem Projektunterricht bezweckt werden soll und über welche Erfahrungen aus ihrer Schulzeit die Studierenden bereits verfügen. Oftmals zeigt sich, dass manche noch nie selbstständig eine umfangreichere Arbeit erstellt haben. Damit die Studierenden einen Eindruck gewinnen, wie eine erfolgreiche Projektarbeit aussehen kann, stellen Studiengruppen aus dem zweiten Fachschuljahr ihre bereits durchgeführten Projekte vor. Im Anschluss formulieren die Studierenden ihre eigenen Projektvorschläge und können versuchen, andere für ihr Projekt zu gewinnen. Mindestens ein Projekt muss in Form einer Gruppenarbeit durchgeführt werden, um die Teamfähigkeit zu trainieren. Aufgrund der sehr individuellen Themen, die häufig auch auf den eigenen Betrieb bezogen sind, ergeben sich nicht immer Gruppen.

Der Autor



Christian Wucherpfennig
Berufskolleg der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
Fachschule für Agrarwirtschaft Kleve
Christian.Wucherpfennig@LWK.NRW.de

Geeignete Themen

Thema eines Projektes darf fast alles sein – ein landwirtschaftlicher Bezug wird von den Studierenden in aller Regel von selbst gesucht. Aber auch andere Projektthemen können geeignet sein: Beispielsweise wollte eine Projektgruppe vor einigen Jahren eine Draisenstrecke zwischen Kleve und den benachbarten Niederlanden planen und damit die noch bestehende Bahnstrecke wieder reaktivieren. Dafür waren unter anderem Gespräche mit der Stadt und dem Kreis Kleve sowie der Bundesbahn erforderlich. Vergleichbare Gespräche würde man auch bei einer landwirtschaftlichen Baumaßnahme führen müssen.

Gelegentlich sind vorgeschlagene Themen auch zu theoretisch und nicht geeignet. Wer beispielsweise über Landwirtschaft in den

Tropen ohne eigene Erfahrungen schreiben möchte, droht eine sehr theoretische Abhandlung zu verfassen, was häufig die unreflektierte Übernahme von Texten aus dem Internet nach sich zieht. Bei der Projektarbeit geht es jedoch gerade um das Bewerten, Urteilen und Entscheiden

Kompetente Hilfe

Etwa drei Wochen nachdem alle ihr Thema gefunden haben, stellen die Projektarbeitenden eine Gliederung vor. Auch wenn dieser Schritt zunächst als lästige Pflichtübung gilt, stellt sich das im Nachhinein als sehr hilfreich für die Bearbeitung dar. Auch wird jetzt gemeinsam geprüft, ob die Arbeit vom Umfang her leistbar ist. Bereits einige Wochen später stellen alle Studierenden ihr Projektthema und den Bearbeitungsstand im Plenum vor. Dabei erhalten sie von ihren Mitschülerinnen viele Tipps, sodass jedes Projekt in dem Moment zum Projekt aller wird.

Bis zur Abgabe des Projekts gibt es noch weitere Treffen, sodass etwa monatlich eine Zusammenkunft stattfindet. Dazwischen haben die Studierenden jederzeit Gelegenheit, die Lehrkräfte anzusprechen. Übrigens profitieren die Fachschulen in Nordrhein-Westfalen davon, dass sie in Trägerschaft der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (LWK) betrieben werden. Für die meisten Fragestellungen gibt es daher kompetente Ansprechpersonen von der Bauberatung und der Agrarverwaltung bis hin zu den Beraterinnen und Beratern der einzelnen Produktionszweige. Der ökologische Schwerpunkt im niederrheinischen Kleve kann dabei auch auf das Öko-Team der LWK zurückgreifen.

Projektheft

Ein Ergebnis der Projektarbeit ist die Abgabe eines Projektheftes, das den Arbeitsprozess wiedergeben soll. Wer beispielsweise die Planung eines neuen Stalls als Thema hat, soll nicht nur das Ergebnis darstellen, sondern den Weg dahin darlegen. Daher können sich in dem Heft auch Planskizzen befinden oder Hinweise, warum beispielsweise Änderungen an der Planung vorgenommen wurden. Gespräche mit Beraterinnen und Beratern oder Betriebsbesuche sind in Form von kurzen Protokollen zu dokumentieren. So werden die getroffenen Entscheidungen für die Projektarbeitenden als auch die Lehrkräfte transparent. Nach Abgabe des Projektheftes erfolgt die Vorstellung im Plenum.

Reflexionsphase

Bei den drei durchzuführenden Projekten wird angestrebt, sich von Projekt zu Projekt zu steigern. Daher beginnt der Unterricht im zweiten Halbjahr mit einer Reflexion der bisherigen Arbeit. In Form der „Kopfstandmethode“ erarbeiten die Studierenden zunächst durch eine Kartenabfrage, was man tun muss, damit ein Projekt garantiert „schief geht“. Im Anschluss wird in mehreren Gruppen erarbeitet, wie man einzelne Bereiche der Arbeit besser gestalten kann. Themen sind das Zeitmanagement, die Form des Projektheftes oder die Wahl eines geeigneten Themas. Am Ende notieren die Studierenden auf einem Kärtchen, was sie sich für das nächste Projekt vornehmen und müssen dann am Ende der zweiten Projektarbeit prüfen, ob sie ihr Ziel erreicht haben.

Projektbeispiel: Elektrische Hacke im Möhrenanbau

Möhren werden im Ökolandbau häufig auf Dämmen in doppelter Saatreihe angebaut. Sie weisen eine langsame Jugendentwicklung auf, sodass Unkräuter viel Zeit und Platz haben, sich zu etablieren. Die Hacke zwischen den Reihen musste bisher immer per Hand erfolgen, da es keine Maschine gab, die so genau arbeitete, dass sie die Unkräuter zwischen den Reihen sicher erfasste, ohne die Möhren zu beschädigen. Vor einiger Zeit bot eine Startup-Firma, an der auch ein ehemaliger Studierender beteiligt ist, den Studierenden die Möglichkeit, den Prototyp einer elektrischen Hacke bei Möhren zu testen. Die kleine elektrische Hacke sollte dazu dienen, vor allem zwischen den beiden Reihen zu hacken.

Zwei Studierende nahmen sich des Themas an und testeten den Prototyp im eigenen Möhrenanbau. Die Verbesserungsvorschläge flossen in einen weiterentwickelten Prototyp ein, der erneut intensiv getestet wurde. Mittlerweile erlangte der Prototyp die Serienreife und wird auch im Betrieb erfolgreich eingesetzt.

Im Rahmen dieses Projektes konnten die Studierenden viele Fähigkeiten trainieren. Die Arbeit der Hacke war durch Fotos und Filmmaterial für die Firma zu dokumentieren und es waren zahlreiche Gespräche zu führen. Die Projektteilnehmer erfuhren, wie ein Unternehmen außerhalb der Landwirtschaft funktioniert, und lernten auch Strategien kennen, um den eigenen Betrieb zu optimieren. Den Studierenden war die Begeisterung für das Thema bei der Vorstellung im Plenum anzumerken und der Lerneffekt war sehr groß.



Mit verschiedenen Prototypen wurde die unkrautregulierende Wirkung der elektrischen Hacke getestet.

Im zweiten Schuljahr ist das dritte und letzte Projekt anzufertigen. Zu Beginn des Unterrichts wird an Beispielen verdeutlicht, dass die spätere Berufstätigkeit auch in Form von Projekten verlaufen kann, nämlich immer dann, wenn man sich für seinen Betrieb etwas Neues überlegt. Dies kann beispielsweise die Erweiterung eines bestehenden oder die Aufnahme eines neuen Betriebszweiges sein oder wie im Folgenden dargestellt die Durchführung eines Hoffestes.

Hoffest planen

Die Planungen beginnen zunächst mit einigen Vorüberlegungen zu Ort, Termin und eventuell Motto. Diese Phase entspricht bei der Projektarbeit der Zeit für die Auswahl des Projektthemas. Beim Hoffest ist nun das Programm zu planen und der zeitliche Ablauf zu organisieren. Eventuell sind Kooperationspartner anzusprechen und ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit ist zu erstellen. Ähnlich wie bei einem Projektheft müssen die Planungen dokumentiert werden. Um die rechtlichen Vorgaben einzuhalten, sind behördliche Genehmigungen einzuholen, zum Beispiel für das Aufstellen von Hinweisschildern.

Nach dem durchgeführten Hoffest folgt die Evaluierung mit allen Mitwirkenden, um das nächste Hoffest noch erfolgreicher gestalten zu können. Auch die Studierenden haben in ihrer Projektarbeit die Aufgabe, ihre Leistungen und auch die Zusammenarbeit in der Gruppe zu bewerten. Somit bildet gerade die Projektarbeit die spätere Lebenswirklichkeit im Beruf in besonderen Maße ab. Nicht die Vermittlung von Fachwissen steht im Vordergrund, sondern der Erwerb umfassender beruflicher Handlungskompetenz. Auch im übrigen Fachunterricht wird häufig selbstständig gearbeitet, aber selten in dieser umfassenden Form. Insofern stellt die Projektarbeit im besonderen Maße eine gute Vorbereitung für das spätere Berufsleben dar.

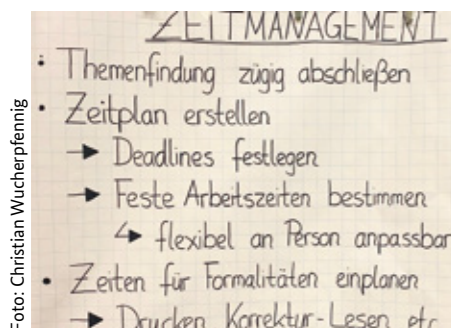


Foto: Christian Wucherpfennig

Nach Durchführung des ersten Projekts haben Studierende ihre Arbeit reflektiert und Ansätze für Verbesserungen ausgearbeitet.